

Datiert wird es in die Zeit um die Zeitenwende, vielleicht eher in das 1.–2. nachchristliche Jahrhundert. In der Folgezeit hatte die Übersetzung des indischen Mönchs Kumārajīva (343–413), der der bedeutendste frühe Übersetzer kanonischer Schriften aus dem Sanskrit ins Chinesische war, die nachhaltigste Wirkung. Im Grunde greifen alle späteren Übersetzungen im wesentlichen auf diesen Text als Urtext zurück. Er wurde zum zentralen Text des chinesischen T'ien-t'ai- (jap.: Tendai-)Buddhismus, dann aber in Japan auch des Nichiren-Buddhismus bis hinein in dessen modernste Verästelungen, Risshōkōseikai und Sōkagakkai. VON BORSIG leitet sodann in das in sieben Bücher mit 28 Kapiteln eingeteilte Werk ein und bietet damit zugleich eine erste Lesehilfe. Gerne hätte man Genaueres über den gewiß mühsamen Übersetzungsprozeß erfahren, den Vergleich mit vorliegenden Übersetzungen, die Wahl der einen Übersetzungsmöglichkeit anstatt der anderen u.ä.m. Darüber gibt auch der Anmerkungsapparat keine Auskunft. Die Quellen und die vorhandenen Übersetzungen sind im Anhang zusammengestellt (vgl. 395f). Die übrigen Literaturangaben wirken freilich eher zufällig und selektiv. Wer wissenschaftlich mit dem Text arbeiten will, wird das bemerken. All das schmälert freilich VON BORSIGS Verdienst nicht, daß sie die erste vollständige Übersetzung des Lotos-Sūtra vorgelegt hat, mit der gearbeitet werden kann.

Bonn

Hans Waldenfels

MacInnis, Donald E.: *Religion im heutigen China. Politik und Praxis* (Monumenta Serica Monograph Series XXXI) Steyler Verlag / Nettetal 1993; 619 S.

Der vorliegende Band zur Religionspolitik und Praxis in China erschien in englischer Sprache im Jahre 1989. Ein erster Band desselben Autors wurde 1972 veröffentlicht. Er behandelt die Theorie und Praxis der Religionspolitik während der ersten zwanzig Jahre der Volksrepublik China (deutsch bei Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1974). Die Weiterführung der Dokumentation in deutscher Übersetzung macht einem weiten deutschsprachigen Leserkreis eingehende Informationen zugänglich. Die Tatsache, daß bislang nur wenig umfassende Darstellungen der religiösen Situation im heutigen China in deutscher Sprache greifbar sind, gibt dieser Veröffentlichung ein besonderes Gewicht.

Der vorliegende Band enthält wichtige Dokumente aus den achtziger Jahren, während derer – nach der chaotischen Zeit der Kulturrevolution mit ihrer Zerstörung – die relativ offene Religionspolitik der KPCh wieder aufgenommen wurde. Tatsächlich haben sich die christlichen Kirchen in China wie auch die übrigen Religionsgemeinschaften in diesem Jahrzehnt reorganisieren können. Dabei erlebten sie z.T. einen Aufschwung, der allem widerspricht, was die geltende Ideologie den Religionen als wissenschaftlich vorauszusagendes Schicksal dekretiert hatte.

Die auf Marx und Lenin fußende gängige Religionskritik diktiert die Grundeinschätzung von Religion, auf die alle parteiamtlichen Äußerungen zurückzuführen sind. Zusammengefaßt ist sie im Vorwort des Bandes »Religion« der chinesischen Enzyklopädie (109) oder in dem grundlegenden »Dokument 19« der KPCh aus dem Jahre 1982 (8ff), in dem alles Wichtige über Religionspolitik und ihre Ausübung nachzulesen ist. Über die religionskritischen Aussagen hinaus ist an diesem Dokument die Einordnung der Religion in gesellschaftspolitische Prozesse wichtig. Den in China bestehenden Religionsgemeinschaften wird zugestanden, daß die Widersprüche des religiösen Problems »hauptsächlich« nicht mehr unter dem Gesichtspunkt des Klassenkampfes zu behandeln sind, sondern als »Widersprüche innerhalb des Volkes«. Damit steht Religion nicht mehr unbedingt im antagonistischen Gegensatz zum Sozialismus. Sie bleibt ein Faktor, mit dem langfristig zu rechnen ist, bis einmal das Ziel des Kommunismus erreicht sein wird, in welchem es keinen religiösen Glauben mehr geben soll.

Die Praxis der Religionspolitik wird in großer Breite für alle fünf in China bestehenden Religionen belegt. Das Leben der Gläubigen, die Ausbildung von Mönchen, Priestern und Pfarrern und die Möglichkeiten für eine Ausübung gesellschaftlicher Verantwortung im Rahmen der geltenden Freiheit religiösen Glaubens wird ausführlich dokumentiert. Die politischen Strukturen, die die Existenz der verschiedenen Religionsgemeinschaften in der Volksrepublik ermöglichen, folgen mehr oder weniger dem gleichen Prinzip der »Volksfront«. So sind der Abteilung der »United Front« die Patriotische Vereinigung der Chinesischen Katholischen Kirche, die Chinesische Christliche Patriotische Drei-Selbst Bewegung (evangelisch), die Chinesisch-Buddhistische Vereinigung, die Chinesische Daoistische Vereinigung und die Chinesische Islamische Vereinigung zugeordnet. Ihnen ist die Aufgabe zugedacht, als Massenbewegungen die Gläubigen für den sozialistischen Aufbau Chinas zu gewinnen.

In der Dokumentation werden auch Reibungspunkte erkennbar. Für den Daoismus bestehen sie z.B. in seiner ursprünglich individuellen Ausrichtung, die es heute als »subtiles, nihilistisches Denken« zu überwinden gilt. Buddhistische Mönche und Nonnen nehmen aktiv am Arbeitsprozeß teil. Dabei lernen sie Realitäten achten, an denen sie sonst in Weltabgewandtheit vorübergingen. So sehen sie jetzt z.B. ein, daß Insektizide (entgegen dem Tötungsgebot, das für alle lebenden Wesen gilt) gut sind, weil sie die Produktion erhöhen. Christliche Ethik als Weltverantwortung ermöglicht einen aktiven Beitrag zur Modernisierung Chinas. Probleme entstehen auf anderer Ebene, besonders für die katholische Kirche, die in mehrere Gruppen mit unterschiedlichen Loyalitäten zu zerfallen droht. Solange die Beziehung zum Vatikan ungeklärt bleibt, wird das Verhältnis von Kirche und Staat für viele der Priester und Gemeindeglieder schwer belastet. Für die evangelische Kirche sind Spannungen zwischen Kirche und Staat in dem Band nur andeutungsweise angesprochen. Einerseits ist die Zeitspanne, aus der die Materialien stammen (bis 1988) durch eine vorwiegend offene Praxis der Religionsfreiheit gekennzeichnet. Andererseits deuten sich jedoch Probleme an einigen Stellen schon an. So kommt es 1988 bereits zu restriktiven administrativen Auflagen gegenüber neu entstehenden Gemeinden, besonders gegen solche, die nicht dem Chinesischen Christenrat und der Drei-Selbst Bewegung angehören. Im Januar 1994 sind in ganz China Verordnungen über die Registrierung gottesdienstlicher Stätten erlassen worden. Damit ist eine größere Rechtssicherheit gegeben worden, zumal den Verordnungen detaillierte Durchführungsbestimmungen beigegeben sind. Allerdings muß die weitere Praxis erweisen, wie diese Anweisungen gehandhabt werden.

Es zeigt sich hier das Dilemma der Religionspolitik in China. Sie befürwortet eine relative Religionsfreiheit, in der Praxis jedoch wird sie nicht überall eingehalten angesichts des zum Teil starken Wachstums von Glaubensgemeinschaften, das den ideologischen Vorgaben widerspricht.

Dem Herausgeber der umsichtig besorgten Ausgabe in deutscher Sprache, Roman Malek, ist es zu danken, daß mit diesem Band eine Fülle von Dokumenten, Berichten und Interviews aus erster Hand über Religion im heutigen China vorgelegt wird. Eine Weiterführung der Dokumentation, in der von MACINNIS nicht aufgenommene wichtige Quellen und inzwischen neu erschienene Materialien aufgeführt werden, erscheint als sehr notwendig und ist dankenswerterweise vom Herausgeber bereits intendiert.

Stuttgart

Winfried Glüer

Müller, Joachim (Hg.): *Neuevangelisierung Europas. Chancen und Versuchungen*, Paulusverlag / Freiburg/Schweiz 1993; 156 S.

Die Veröffentlichung geht auf eine internationale religionspädagogische Jahrestagung zum Thema »Christliche Identität in multikultureller und multireligiöser Gesellschaft« zurück, die im Herbst